



Auch ein Geschenk: die anregende Gesprächsrunde im Café Museum in Wien – Andreas Kuba mit Matthias Schorn, Ulli Ornauer und Christoph Tautscher (v. li. n. re.)

Fotos: NADJA MEISTER

# Sich und andere mit Kultur beschenken: Das ist Magie!

Ulli Ornauer, Musikerin, Sozialpädagogin i. A. und Grafikerin, Matthias Schorn, Solo-Klarinettist der Wiener Philharmoniker und „Kulturbahnhof“-Vorstand sowie Christoph Tautscher, Experte für Kulturmarketing und „Freikarten“, sprachen mit Andreas Kuba über das besondere Geschenk Kunst und Kultur.

**Andreas Kuba:** Ist Kunst für euch persönlich ein Geschenk?

**Ulli Ornauer:** Ja! Und was für eines! Kreativität macht mein Leben bunt und mich glücklich. Ich war als Grafikerin selbstständig tätig, habe auch gemalt und dann auf der Angewandten studiert – schon dort aufgenommen zu werden, war natürlich ein Geschenk. Vor ein paar Jahren bin ich über meinen Lebenspartner Ali Föger, den „Lagerfeuermann“, in die Musik geplumpst und darf nun mit ihm gemeinsam Musikworkshops organisieren und auch selbst mitsingen. Das ist für mich ein Geschenk, weil ich ja eigentlich keine ausgebildete Musikerin bin.

**Matthias Schorn:** Man beschenkt in erster Linie einmal ja sich selbst. Die schönsten Momente sind dann, wenn ich das Gefühl habe, ich bin wieder Kind. Ich bin Musiker, Musikant, ich spiele Klarinette. Das sagt für mich schon so viel: Ich spiele. Wie ein Kind im Sandkasten. Wie: Ich gehe Fußball spielen, Karten spielen.

Das sind die schönen Momente, wo ich das Gefühl habe, jetzt hat's die Leichtigkeit und dieses Spielerische gehabt, das kindlich Naive. Das gelingt natürlich nicht immer, aber wenn ich es schaffe, eine Verbindung zu denen zu bekommen, die mir zuhören, dann ist es eine Win-win-Situation. Dann bin ich voll Freude wie das Kind beim Spielen. Ich habe mir auch einen Spielplatz geschaffen, diesen „Kulturbahnhof“ in Altenmarkt-Thenneberg, wo ich auf möglichst naive Art und Weise mir selber eine Freude mache und im allerbesten Fall auch denen, die kommen.

**Ornauer:** So geht's mir auch beim Malen: Das ist für mich spielen, modellieren, fotografieren und experimentieren in einem!

## Die Arbeit im Kulturverein gibt Selbstvertrauen

**Kuba:** Matthias, du bist Solo-Klarinettist der Wiener Philharmoniker und an der Staatsoper, hast einen aufgelaassenen

Bahnhof zum arrivierten „Kulturbahnhof“ gemacht, spielst in der Band „Faltenradio“ und, und, und. Wo „spielst“ du denn am liebsten?

**Schorn:** Da gibt's keine Regel für mich. Ich komme ja aus der Blasmusik, aus der Volksmusik, bin eigentlich ein Salzburger. Ich bin in diesem Kosmos groß geworden und stehe auch dazu. Ich habe das sehr gerne, nach wie vor, und bin sehr dankbar, was ich durch die Eltern, die Großeltern, durch die Musikkapelle mitbekommen habe. Eben dieses Sich-Beschenken und andere beschenken. Das kann für mich in der Staatsoper oder im Wiener Musikverein genauso passieren wie im Wirtshaus. Das kann für mich auch nur analog passieren. Ich blase in mein Instrument, und beim anderen fängt der Fuß an zu wippen. Wir haben aber keine Bluetooth-Verbindung eingeschaltet. Ich will auch keine Erklärungen dafür. Für mich ist es Magie – und an die möchte ich ganz fest glauben. Das gelingt nicht jeden Abend, aber ich höre nicht auf, danach zu suchen.

**Christoph Tautscher:** Für mich war Kultur in meiner Teenagerzeit ein Geschenk. Damals habe ich angefangen, mich zu Hause in St. Valentin im Kulturverein zu engagieren und habe dadurch unglaubliches Selbstvertrauen bekommen. Weil mir der Kulturverein gezeigt hat, dass ich mehr kann als das, was in der Schule abgeprüft wird. Das war mein Start in meiner Beziehung zur Kultur, die bis jetzt anhält. Ich habe damals auch versucht, Musik zu machen, in einer Garagenband, habe aber relativ bald gemerkt: Okay, mein Talent hat eine gewisse Grenze. Dann habe ich mich in Richtung Journalismus und Redakteur entwickelt. Ich wollte anderen Leuten Kultur in einer Art Übersetzer-Position näherbringen, weil viele meiner schönsten Erinnerungen mit Kultur zu tun haben. Ich kann mich auch sehr gut daran erinnern, wie ich das erste Mal im Musikverein gesessen bin und „einfach so“ ein richtiges Orchesterkonzert gehört habe. Plötzlich habe ich bemerkt, wie ich mit dem Orchester mitgehe. Auf einmal ist im Raum diese Elektrizität da, wo man einfach glücklich ist und zehn Zentimeter über dem Boden aus einem Konzertsaal beschenkt hinausgeht. Oder auch aus einer Ausstellung, wenn man Bilder gesehen hat, die einen beeindrucken ...



Christoph Tautscher: „Auf einmal ist diese Elektrizität da“

### „Wie gehen wir mit dem um, was wir bekommen haben?“

**Kuba:** Kultur ist ja etwas, was uns von anderen Menschen hinterlassen wurde. Das kann man als Geschenk annehmen, weiterentwickeln oder eben nicht.

**Ornauer:** Ich habe das Singen in der Kindheit bei meinem Papa erlebt, der hat bei einem sehr guten Chor gesungen, und ich war oft mit dabei, wenn sie bei uns zu Hause geprobt haben. Ich habe



Matthias Schorn und Ulli Ornauer im Austausch über das Beschenktwerden mit Kultur

das geliebt, diese Lieder zu hören, war irgendwo versteckt oder hab's vom Zimmer aus gehört. Ich wollte auch immer in die Musikhauptschule gehen, aber ich war zu schüchtern, ich habe mich nie getraut zu singen. Meinem Opa, der Geige gespielt hat, habe ich immer durchs Wohnzimmerfenster zugesehen. Ich war damals auch zu schüchtern, um ihm zu sagen, wie toll ich das finde. Heute würde ich ihm sagen, wie stolz ich war, aber das ist leider zu spät. Ich habe vor kurzem ein Lied gefunden, das mein Opa damals geschrieben hat. Das singe ich jetzt in meinen Workshops. So kann ich vielleicht ein bisschen was gutmachen und ihm doch irgendwie zeigen, dass ich sehr stolz darauf bin, was die Familie mir mitgegeben hat.

**Schorn:** Ich glaube definitiv, dass es darum geht, was man mitbekommt. Womit man beschenkt wird, sei's von Familien, Vorfahren, Großeltern, Eltern oder vom Universum, weil keiner von uns hat was dafür getan, dass wir in Österreich geboren sind, in Mitteleuropa, im größten Wohlstand, im Frieden. Wir hätten auch in Kambodscha, in Gaza, in der Ukraine, weiß der Teufel wo, auf die Welt kommen können. Die Frage ist: Wie gehen wir mit dem um, was wir bekommen haben? Gerade als jemand, der sich in so einem traditionsreichen Beruf, einem so traditionsreichen Kollektiv befindet, finde ich es schön, was Mahler sinngemäß gesagt haben soll: dass es nicht darum geht, die Asche anzubeten, sondern das Feuer weiterzugeben. Das ist für mich entscheidend, in der Volksmusik wie in der klassischen

Musik. Ich möchte mit allem, was es schon gibt, ganz behutsam umgehen, aber es soll kein Museum werden.

### Es braucht auch die Freiheit für neue Interpretationen

**Tautscher:** Ich glaube, der Freiraum ist auch sehr wichtig. Meine Eltern waren zwar überhaupt nicht kulturaffin, aber meine zwei Brüder und ich sind alle auf die eine oder andere Art in Kreativberufen gelandet, entweder im Design, in der Musik oder ganz allgemein in der Kultur. Wir haben alle drei untypische Karrierewege eingeschlagen, das haben uns unsere Eltern auch erlaubt. Ich habe eine Lehre angefangen, war Schichtarbeiter bei BMW, hab aber parallel dazu angefangen, mir diese Kulturthemen zu erarbeiten. Ich war dann als freier Mitarbeiter ehrenamtlich beim freien Radio in Oberösterreich. Als ich Mutter gesagt habe, dass ich bei BMW gekündigt habe, war das für sie ein totaler Schock, aber sie hat's akzeptiert. Hat gesagt: „Wenn du glaubst, dass das jetzt der richtige Weg für dich ist, dass du dich da irgendwie weiterentwickelst ...“ Tradition kann auch eine Last sein. Es braucht auch die Freiheit, dass ich das, was mir mitgegeben worden ist, in der Jetztzeit für mich interpretiere, so wie's für mich und für meine Umgebung am besten passt.

**Schorn:** Das ist für mich der Unterschied zwischen Reproduzieren und Re-Kreation. Wir spielen Stücke, die schon millionenfach gespielt worden sind, und die einzige Daseinsberechtigung für mich, warum man das immer noch



↳ macht, ist die Möglichkeit, dass ich heute um halb acht im Wiener Musikverein etwas erlebe, was absolut einmalig ist, ein ganzheitliches Erlebnis. Deswegen spielen wir Mozarts G-Moll Sinfonie zum 1.357.000ten Mal: Weil es passieren könnte, dass es heute so ist, wie es noch nie war.

## Geschenk und Wertschätzung hängen eng zusammen

**Kuba:** Das Gleiche gilt auch für das Publikum?

**Schorn:** Natürlich, sonst bräuchten die ja nicht zu kommen, die haben das ja auch schon ein paarmal gehört. Herrliche, perfekte Aufnahmen können sie sich daheim im Radio anhören. Ich glaube, der Grund, warum ein Mensch sich eine Konzertkarte kauft, ist eben, um bei diesem Wort zu bleiben, das Gefühl, dass man beschenkt werden kann. Man hatte vielleicht einen Scheiß-Tag oder ist müde, aber dann erlebt man zwei großartige Stunden. Die Menschen müssen anders heimgehen, als sie gekommen sind. Sonst hat's keinen Sinn.



Matthias Schorn: „Wer sprechen kann, kann auch singen ...“

**Tautscher:** Geschenk und Wertschätzung sind ja direkt miteinander verbunden, denn erstens schenke ich ja wem was, den ich grundsätzlich einmal wertschätze. Andererseits ist auch immer die Frage: Wird mein Geschenk vom Gegenüber wertgeschätzt? Jeder von uns hat wohl schon Geschenke bekommen, die man nicht so geschätzt hat. Das ist bei der Kultur das Gleiche. Es kann das tollste Konzert oder das beste Kunstwerk sein, wenn jemand keinen Zugang



Christoph Tautscher (hier mit Ulli Ornauer) hat mit „freikarte.at“ über 200.000 Karten verlost

zur Musik oder zur Kunst hat, dann ist es für ihn nichts wert.

**Kuba:** Und wenn es nichts kostet ...?

**Schorn:** Mir war es bei unserem Kulturbahnhof von Anfang an ganz wichtig, dass wir alle Veranstaltungen bei „Eintritt nach freiem Ermessen“ anbieten. Das machen wir bis heute so. In dem kleinen niederösterreichischen Dorf haben am Anfang alle gesagt, das geht nicht. Aber das geht wunderbar. Mittlerweile haben sich alle daran gewöhnt. Aber es ist keine Spende. Das ist ein registrierkassenpflichtiger Eintritt, über dessen Höhe der Besucher selbst entscheidet. Eine alleinerziehende Mutter, die nicht so viel hat und trotzdem gerne diesen Kabarett-Abend sehen oder das Konzert hören will, kann sich für zwei Euro genauso hineinsetzen wie jemand, der mehr geben kann und dem es das auch wert ist. Es geht darum, den Menschen die Verantwortung zurückzugeben. Das Schönste, was passieren kann, ist, wenn die Leute beim Hinausgehen sagen: „Ich habe das Gefühl, ich habe zu wenig gegeben. Darf ich noch einen Zehner ...?“

**Ornauer:** Wenn das so funktioniert, ist es ein Geschenk. Bei einem meiner vergangenen Projekte gab es auch Essen und Getränke gegen eine freiwillige Spende, aber das hat sich nicht gerechnet.

**Schorn:** Auch da bin ich privilegiert, weil ich dieses Projekt als meinen Spielplatz gestaltet habe und nicht davon leben muss. Für mich muss es sich auf null ausgehen, damit ich den Strom zahlen und Künstler fair entlohnen kann.

## Hemmschwellen abbauen und Beziehungen schaffen

**Kuba:** Christoph, ging es auch bei deinem Projekt „freikarte.at“ darum, Menschen, die aus finanziellen oder anderen Gründen wenig Bezug zur Kultur hatten, die Möglichkeit dazu zu bieten?

**Tautscher:** Die Idee dahinter hatte weniger einen sozialen Hintergrund, sondern es ging darum, die Hemmschwelle zu nehmen und einmal eine Veranstaltung zu besuchen, die einen zwar vielleicht interessiert, wo man sich aber zunächst nicht sicher ist, ob sie einem den Eintritt wert ist. Relativ schnell kamen dann auch Rückmeldungen wie: „Das ist ein Haus, in das wäre ich nie reingegangen. Und jetzt hab ich mich in die Newsletter-Liste eingetragen.“ Das haben wir auch von den Veranstaltern gehört, sonst hätte es ja auch nicht 20 Jahre lang funktioniert. Es sind wirklich dauerhafte Publikumsbeziehungen dadurch entstanden. Bei dem einen ist es das Kellertheater, in das er sich traut, und beim anderen ist es der Hochkultur-Tempel. Wenn man dann einmal drinnen ist, merkt man, es ist total schön. Wir haben über 200.000 Karten in den 20 Jahren verlost. Wir hatten bis 2013 auch eine Aktion, die hieß „kultur|zu|zweit“, wo wir nur eine Karte verlost haben, aber man hat angeben können: Ich bin Mann oder Frau und so und so alt, und ich würde gerne mit Mann oder Frau oder egal im Alter von bis hingehen. Einziger Matching-Parameter war die Veranstaltung. Wir haben sogar Ehen über diese Aktion gestiftet. Das war nicht als Dating-Plattform gedacht, aber diese Aktion hat auch die Hemmungen genommen, allein wohin zu gehen. Dass

man bei einer Veranstaltung wen kennenlernt, ist ja auch etwas, was Kultur schenkt. Das ist ein Gemeinschaftserlebnis. Das kann auch kein Stream oder kein Wohnzimmerkonzert ersetzen.

**Kuba:** Wie hat sich das Projekt finanziert?

**Tautscher:** Über die Kulturveranstalter, die bei unserem Newsletter-Verteiler an über 20.000 Adressen Plätze buchen konnten oder auch ein Jahrespaket. Es war ein Kulturmarketing-Tool, das bis Corona sehr gut funktioniert hat, so, dass ich davon leben konnte. Aber vor eineinhalb Jahren musste ich die Seite einstellen. Es gab zwar Gespräche mit Interessenten, die leider alle im Sand verliefen. Aber ich stehe einer Übergabe zur Weiterführung nach wie vor offen gegenüber. Abgesehen von einer kleinen Förderung, die es einmal für einen Relaunch gegeben hat, ist alles rein privat finanziert worden, auch eine geringfügige Stelle. Ich hab wen gebraucht, der mithilft, aber ich wollte immer, dass das fair entlohnt wird und nicht ehrenamtlich passiert. Wobei ehrenamtliche Tätigkeit ja auch ein Geschenk ist.

**Kuba:** Das stimmt natürlich. Jede ehrenamtliche Tätigkeit ist ein Geschenk an die Region oder an die Gesellschaft.

**Tautscher:** Man bekommt aber auch etwas zurück, etwa in der Gemeinde einen gewissen Status, oder man wurde früher von den Mitschülern bewundert, weil man bei was Besonderem mitgearbeitet hat.

### Mit Kultur wird auch Zeit geschenkt

**Kuba:** Es kommt bald Weihnachten, schenkt ihr Kultur?

**Ornauer:** Bei uns ist bei jedem Geschenk Kultur dabei, ein Konzert oder Kabarett oder ein Gutschein. Meistens verbunden mit einer Reise.

**Tautscher:** Wie schenken uns Jahreskarten. Für Orte, wo wir schon lange nicht mehr waren, ob's das Kunsthistorische Museum ist oder die Niederösterreich-Card, wo man auch Ausflüge macht. Im Urlaub schauen wir uns immer alles an, gehen in jedes Museum. Aber wir wohnen in Wien, in einer der Kulturhauptstädte der Welt, und ich weiß nicht, wann ich das letzte Mal im Belvedere war. Diese Tourismus-Karawanen kommen extra deswegen, und wir haben

diese privilegierte Position, dass wir das alles vor der Haustür haben. Mit Jahreskarten kann man einen Raum auch über ein Jahr entdecken und schenkt sich auch Zeit. Zeit ist ein kostbares Gut, und es braucht auch Zeit, Kultur wahrzunehmen und zu erleben.

**Kuba (zu Schorn):** Liegt auch bei dir Kultur unterm Christbaum?

**Schorn:** Nein. Vielleicht deswegen, weil ich das ganze Jahr immer, wenn Karten übrig sind, diese bekomme und natürlich weitergebe. Vielleicht ist es deswegen nichts, was mir für einen Anlass wie Weihnachten einfallen würde. Aber ich muss darüber nachdenken.

**Kuba:** Nein, musst du nicht.

**Schorn:** Will ich aber.

### Kultur wirkt auf sehr vielen Ebenen befreiend

**Kuba:** Was ist das größte Geschenk, das Kunst und Kultur der Welt machen kann?

**Ornauer:** Das gemeinsame Singen, das verbindet sehr. Dieses Singen-Dürfen und die Leute singen zu lassen, egal, ob wer gut singt, richtig singt, falsch singt, einfach dieses gemeinsame Singen, das verbindet. Auch Liedertexte vermitteln so viele Emotionen. Das wünsche ich vielen als Geschenk, dass sie das erleben dürfen.

**Schorn:** In Afrika sagen die Menschen: Wer sprechen kann, kann auch singen, und wer gehen kann, kann auch tanzen. Auch ich glaube fest daran. Obwohl ich Musiker bin, würde ich mich nicht als guten Sänger bezeichnen, aber (zu Ornauer) was du sagst, ist total richtig. Ich habe das selber als professioneller Musiker schon erlebt, dass es Menschen gibt, die dir gewisse Hemmschwellen nehmen, wo du dann merkst, was alles geht. Vielleicht bin ich da schon beim größten Geschenk: merken, was alles möglich ist.

**Tautscher:** Das Schöne für mich an der Kultur ist, dass es als Konsument auch funktioniert, für sich allein diese Freiheit zu erleben. Wenn ich ein Buch lese, dann tauche ich in das Buch ein, bin in der Geschichte drin und bin die handelnde Person. Oder wenn ich mit meinen Kopfhörern Musik höre, dann tauche ich in die Musik ein und veresse alles rund um mich. Gleichzeitig

funktioniert das aber auch im Konzertsaal oder wenn ich mir gemeinsam mit anderen Menschen eine Ausstellung anschau, wo ich das Gemeinschaftserlebnis habe. Kultur wirkt auf sehr vielen Ebenen befreiend, sowohl beim Konsumieren als auch beim Selbermachen. Das schafft Freiräume, lässt einen auch das Leben, das einem gerade übel mitspielt, kurz vergessen.

**Kuba:** Wow. Das war jetzt von euch druckreif formuliert. Danke für das schöne Gespräch!

## KURZBIOGRAFIEN

### ULLI ORNAUER

war nach dem Studium von Grafik & Werbung an der Universität für angewandte Kunst als Grafikerin tätig und konnte ihre Liebe zum Malen – vor allem zum „Coffee Painting“ – ausleben. Es folgte die Einrichtung eines Projektraums in Hinterbrühl für Konzerte und Ausstellungen, in den letzten zweieinhalb Jahren Tätigkeit als Betreuerin in der Malgruppe einer Behindertenwerkstatt. Derzeit Ausbildung zur Sozialpädagogin mit kreativem Schwerpunkt.

[www.ulliornauer.at](http://www.ulliornauer.at)

MITGLIED

### MATTHIAS SCHORN

ist Soloklarinettenist der Wiener Philharmoniker sowie der Wiener Staatsoper und arbeitet international mit den renommiertesten Ensembles, Orchestern und Dirigenten zusammen. Als Festivalgründer („PalmKlang“), Ensemblegründer (u. a. „Faltenradio“) und Residenzkünstler (etwa bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern u. v. a.) entwirft er regelmäßig neue dramaturgische Konzepte. Seit 2006 Professur an der MUK Privatuniversität Wien. Er lebt im Triestingtal und betreibt im ehemaligen Bahnhof Altenmarkt-Thenneberg seine „Haltestelle für Kunst aus allen Richtungen“.

[www.matthias-schorn.at](http://www.matthias-schorn.at)

### CHRISTOPH TAUTSCHER

lebte 20 Jahre mit freikarte.at – zuerst als Content- und Marketing-Manager, später als Inhaber und Geschäftsführer. Parallel dazu sammelte er Erfahrungen als Online-, Radio- und Print-Redakteur sowie als PR- und Marketing-Manager u. a. für das Jazz Fest Wien und die Jeunesse Österreich. Aktuell betreut er die Forschungskommunikation der FH Wien der WKW und ist als Onlinekommunikations- & Kulturmarketing-Berater tätig.

[www.tautscher.net](http://www.tautscher.net)

MITGLIED